Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 14

Artikel: Ihr element
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-439476

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Auf's Sechseleuten gestimmt
Wo Gurgel, Herz und Magen
Im Frühlingsjubel schwimmt.

Da sprudelt die Seele über
Von Bürgerpflicht- und Recht —
Und last not least — vom Tropfen
Wenn er süffig ist und ächt.

Drum bleib ich als rechter Zürcher
Dem Sechseleuten auch treu,
Es ist zwar die alte Geschichte
Doch freut sie mich immer auf's Neu'.

Luzern.

Wir haben's ja gesagt, nur mit dem Kreuze wird verjagt
Was Liberalen durch die Köpfe geht und mit dem Glauben frech
Wir schoben klug davon Regentenzahl-Reduktion; [in Feindschaft steht.
Die sieben Herren sind in treuer Hut und was sie schaffen macht sich immer gut.
Dann sage mir Frau Bas: Was scheert uns bess're Leute das:
Ob so ein fleißiger Regierungsrat daneben andre schöne Aemter hat.
Und was der Wirt bezahlt, viel oder wenig, läßt uns kalt.
Der Staat behalte die Patentgebühr, die Liberalen ihre Nasen hübsch dafür.
Was brauchen wir die Qual der selber Amtsstatthalter-Wahl;
Wie sich die glaubenslose Rotte zählt, die Herren sind ja doch von uns gewählt.
Und auf und fort mit Hohn die Steuerei-Revision!
Sogar der Klerus wäre hier bedroht, da tut das Kreuz am allermeisten not.
Bedenklich tönen schon: Revision, Religion;
Doch tapfer stimmt mit Nein das Gotteskind und schlägt den liberalen
Wir bitten, bleibet wach! Die Liberalen wachsen nach, [Teufelsgrind
Die Kerle wehren sich, potz Himmelstern, Kreuzrittern nur allein gehört Luzern.

Böse Buben.

Weinpantscher und Lenzpoeten sollte man rädern oder töten!
Denn den Wein verwässern die, und die andern die Lenzpoesie...

Nichts für Zwerge.

Die Freiheit wohnt in einem hohen Hause; — deshalb gefällt es auch dem Größenwahn durchaus nicht darin. —

Ihr Element.

Es muß schon „Großstadtsümpfe" geben, — sonst würden ja keine Tugendunken heraus quaken...

Toter Felsen.

Auch die russischen Bauern fangen an, einzusehen, daß von „steilen Höhen" kein Brot zu erwarten ist.

Liebeskummer des Unfehlbaren.

In Rom auf dem Bettrande sitzt der erste Cölibatär,
Und da der Frühling zieht durch die Lande, wird sein Herz ihm so schwer;
Und er flucht: „'s ist 'ne Schande! 's Mariandle liebt mich nicht mehr!"

Ein verunglückter Spaziergang.

Daß auf einem Spaziergange jeder Weg der rechte sein soll, kann auch nicht mehr stimmen, — denn die Russen sind auf ihrem „Spaziergang in der Mandschurei" schon verdammt links ab, ja fast ganz heraus gekommen...

Brau' Lieb' und Haß zusammen, — was wird wohl sein die Frucht?
Das sind die verzehrenden Flammen der höllischen Eifersucht!

Wie schon überall die Pflanzen sprossen und die Knospen brechen mächtig auf;
Segen hat der Frühling ausgegossen nach der Zeiten regelrechtem Lauf.
Wie schon überall Gesichter strahlen, wie sie schielen, schlau und ärgerlich,
Steffen denkt zur schönen Zeit der Wahlen,' hol der Teufel, wer nicht stimmt wie ich.

Ein böses Beispiel (resp. ein gutes) ....

Uebermut tut selten gut — den Zaren macht er noch kaput! —

Ein feines Geschäft.

Wer jedes Quartal legt Silber im „Nebelspalter" an —
Noch jede Woche Gold an Humor gewann!

Bomben-Splitter.

Wer dem Volke eine Grube gräbt — fliegt manchmal in die Luft!

April.

Lyrische Stimmung.

Aus meiner armen Heimat mußt' ich fort...
„Waldfrieden" nennt man diesen schönen Ort,
Bei Heidelberg im lieben deutschen Lande.
Ich suche jetzt Erholung, schwach und müd,
Und wollte dichten manches neue Lied,
Doch nicht — von Willkür, Niedertracht und Schande...
Im Russenreich' sah ich das lange nur...
Blüht auf ringsum hier freundliche Natur,
Und junge wack're Frühlingsstimmen klingen! —
Mein kranker Geist hört einen Ruf: „Erwach'!" —
Wo Vogelchöre unaufhaltsam singen...
Ach! ob der Frühlingswind gelinde weht —
Ich fühl', für mich käm' alles nun zu spät —
Teilnehmen kann ich nicht an Aufstandszeiten
Und mit Verzweiflung schweift der matte Blick
In sonnenhelle blaue Himmelsweiten...
Da schwingt die Lerche ihre Flügel kühn!
Umsonst blieb all' mein Schwärmen und Bemüh'n,
Und fruchtlos sehnt' ich mich nach hohen Zielen...
Wird andern lächeln blumenreicher Mai?
Als blasser Traum mein Leben flog vorbei —
Wo, für die Freiheit kämpfend, Brüder fielen...
Am Fuß des Berg's, hier vor dem Waldessaum
Heilt frische Luft! Doch, fröstelnd, athm' ich kaum,
Erschöpft durch viele böse alte Leiden...
Noch strebt der Geist, wie früher, in die Höh'
So steil der Weg — dem Herzen tät' es weh
Heraufzugeh'n — halbtot, muß ich's vermeiden...
Begrüßt hätt' ich des Lenzes grellen Zug
Von diesen Gipfeln. Leider ist's genug
An das zu denken, aussichtslos zu hoffen,
Wenn auf dem Friedhof, drüben in dem Tal,
Für mich, als Opfer unheilbarer Qual
Schon längst die letzte Ruhestätte — offen!

Sergei von Berdiajew.

Frühlings-Avis.

Es kommt der Lenz mit gutem Wind, da lüfte frisch, Menschenkind!
Er naht im Säuseln, sanft und lind — besäusle dich mit geschwind!

Mit Sonnenglanz und Himmelsblau, welch warmer Frühlingstag!
Und durch die Lüfte — horch genau — klingt's nicht wie Zapfenschlag?

Ja, über Nacht, da zog er ein; Tau trinken schon Baum und Strauch!
Durchs Grünen und Knospen nicht allein — am Durst merkt man ihn auch!...

Russischer Bauernspruch.

Eigener Herd ist geschwungene Fäuste wert!

Rägel: „Ghöreder, Chueri, wie tunkt's I au ä so, wenner die Streiker gsehnd gsuntiget spaziere? Im ä so ä Fahl wettider au möge orgallisiert sie, wenn er amig scho ä so es Mul händ über s'!"

Chueri: „Tue mi nüd reize, Rägel, sust sag i I bim Strohl grad die zwei Bei ab gägene Trottenar ie und säb sag i I."

Rägel: „Wänn ich Eu wär, wur ich die Glägeheit ergrife zum Umsattle; es chönt I z. B. kei Mänsch bestrite, daß Ihr nüd Handlamper wärid, und dänn chämid er ämel au na ä Vergüetig über per Tag".

Chueri: „Zu was umsattle? Die intelligäntere nehmids doch zum Postestoh und zu allem Hagel, daß eine dä ganz Tag ken rüebigen Augeblick hätt'; mol, wett au, daß i müeßt".

Rägel: „Ja ietz wäge säbem wärid Ihr sicher, Ihr —"

Chueri: „Es tät's ietz dänn, Rägel; i weiß zwar scho, daß im Aberelle die ältste Wiedestümpe in Trieb chömid, aber wäg d'r Intelligans müend Ihr mer nüd cho, i han I 's scho mängmol gseit: Ihr sind au die Gschidst uf d'r Brugg, wänn die andere heigfahre sind".

Rägel: „Ihr müend mi ämel nüd lehre, d'Chohlerabe türer gä!"

Chueri: „Mich nimmt nu Wunder, daß diene, wo bim Mühlistäg une d'Stroß machid, Euers Mul no nie vertlehnt händ zum Grie abfüehre uf Wollishofe use, sie bruchtid zwei Ledischiff weniger, und säb bruchtid s'!"

Rägel: „Göhnd ä Gott's Name. Für Eu ist dä Privatstreik 's best; er chönd dänn afange schaffe, wenn Ihr wänd, und säb chönder".